

Umschau und Glossen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschau und Glossen*

2.6.1962. „Cornel tv programm“, Zürich. Unter uns gesagt. Deutsch: „die aktuellen programme, die zum teil *live* gesendet werden.“ Französisch: „*qui sont retransmises en direct.*“ Italienisch: „*trasmesse parzialmente ‚live‘.*“
Das eben ist der peinliche unterschied: auf italienisch wird das fremdwort wenigstens (vorläufig) als sonderling bezeichnet, auf französisch wird es vermieden, und auf deutsch gehört es dazu wie käse und brot. Unter uns gesagt...

4.6.1962. X und Y „weekendeten... an der Riviera“. So der „Blick“, Zürich. *Vollenden, verenden, weekenden. Es hat ein junges gegeben, und was für eines! Eines mit einem zweiländer-Blick.*

11.6.1962. Damit es wieder einmal festgehalten sei: „Bis zur mitte des 19. jahrhunderts, als die jurassischen uhrmacher das französische in *Biel* einführten, war die amtssprache immer das deutsche gewesen.“ 1860 betrug der anteil der deutschsprachigen bevölkerung 83,7%, derjenige der welschen 16,2%, 1960 lauten die zahlen 63,3% und 27,5%. So berichtet C. M. in „*Bienne, ville bilingue*“ im „*Journal d'Yverdon*“ nach einem journalistenbesuch.

16.6.1962. „Einführungskurse in die deutsche Sprache für *Italienerkinder* im Kanton Solothurn.“ Das „*Zofinger Tagblatt*“ berichtet über eine entsprechende einladung des regierungsrates an die gemeinden. Der staat werde beiträge an die kosten leisten.
Das ist der richtige weg zur angleichung. Weniger richtig ist die sprache des titels: „in“ bezieht sich fälschlich auf „kurse“ statt auf „einführung“; es kann nicht heißen „kurse in die deutsche sprache“, sondern „kurse zur einföhrung in die deutsche sprache.“ Hoffentlich lernen es dann die italienerkinder.

28.6.1962. In der Touring-Zeitung ist „*Biels Willkommensgruß*“ abgebildet: „*Bienvenue à Bienne prudence et courtoisie police municipale*“. Die tafel steht auf der nordseite der stadt; eine gleiche tafel mit deutschem text steht an der autobahn von süden und von osten.
Hier wird mit der amtlichen zweisprachigkeit von Biel/Bienne ein spiel getrieben, denn keine amtsstelle dürfte das recht haben, die zweisprachigkeit aufzulösen und zu bestimmen, wer eine mitteilung auf deutsch oder auf französisch zu lesen habe.

1.7.1962. Es läßt sich nicht länger verheimlichen: seit einem monat verfügt Radio Beromünster über eine eigene, das heißt deutsch gesprochene *zeitansage!* Der „*troisième stop*“ hat sich auf sein eigenes gebiet zurückgezogen, und wer den „*dritten ton*“ nicht versteht, kann umschalten oder deutsch lernen. Es hat sehr lange gedauert, bis im lieben Schweizerlande sogar die

* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.

sprache der mehrheit das gleiche recht wie die minderheiten (romantsch ausgenommen) zugebilligt erhalten hat.

6.7.1962. Redaktor Hans Tschäni im „Tages-Anzeiger“, in der „Thurgauer Zeitung“, Frauenfeld, angeführt: „Au troisième toc... Waren wir nicht immer stolz darauf, von Radio Beromünster oder vom telephone nr. 161 die *sprechende uhr* auf deutsch und auf französisch die zeit ansagen zu hören?...“ *Nein, „wir“ waren nicht stolz darauf, weil das keine „geste der großzügigkeit“ war, sondern eine zwar nicht zwecklose („Action française“ über alles in der welt), aber doch geschmacklose entgleisung. Wir wären dann stolz darauf gewesen, wenn alle zeitansagen der einen viersprachigen Eidgenossenschaft ohne ausnahme gleiches recht geübt hätten, nämlich den regelmäßigen wechsel von deutsch, französisch, italienisch und romantsch. Das welsche vorrecht war nicht nur für die deutsche, sondern auch für die beiden andern schweizer-sprachen eine herausforderung.*

6.7.1962. In Genf „trifft man sogar prääsidenten von deutschschweizer vereinen, deren kinder kaum noch deutsch sprechen... Tut die deutsche Schweiz — und namentlich die primarschule — genug für die kulturelle „integration“ der kinder?“ (mrs.: Die Deutschschweizerinnen Genfs machens wie die Störche („Aargauer Tagblatt“, Aarau).

Wer die nicht-assimilation der deutschschweizer wünscht, die in ein anderes sprachgebiet ziehen, der muß auch wünschen, daß die zu uns ziehenden anderssprachigen sich nicht assimilieren. Wir halten eine solche auffassung mehr als je für falsch, weil sie die gefahr der inselbildung, der sprachlichen balkanisierung der Schweiz nicht zu ahnen scheint.

17.7.1962. (t): Aktive Liberale in der March. „Neue Einsiedler Zeitung“, Einsiedeln. Ein redner „orientierte“ über „Deutsche sprache, schwere sprache“ und erklärte dabei die sehr häufigen *fremdwörter*. Die erläuterungen wurden mit „applaus quittiert“.

So muß man's machen: einer redet über die fremdwörter, und der andere berichtet darüber und wendet sie gleich an, appliziert sie quasi...

18.7.1962. G.: *Deutschfreiburger* setzen sich zur Wehr. „Die Tat“, Zürich. Die eingabe der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft an den freiburger staatsrat ist eine beklemmende klage über die unwürdige mißachtung der elementarsten rechte der alemannischen minderheit (ein drittel) von seiten der welschen mehrheit in der hauptstadt und im kanton. Der vergleich mit dem bernischen Biel ist lehrreich, immer wieder: *Biel* mit einem drittel welscher beachtet die zweisprachigkeit bis zur übertreibung, das heißt bevorzugung des französischen; *Freiburg* mit einem drittel deutschsprachiger benützt sozusagen jedes mittel zum totsichweigen des deutschen. Nicht anders geht es in der kantonalen verwaltung zu. Man habe schon einmal höhern ortes abhilfe versprochen; „geschehen aber ist praktisch nichts“. Es tönt ganz... elsässisch.

D. Z.